

Unser Jahresthema 2022:

Bedrohte Ordnungen

„Das geht in Ordnung.“, „Ist das in Ordnung?“, „Hier muss mal jemand Ordnung schaffen.“, „Ordnung ist das halbe Leben.“... Was ist dann eigentlich die andere Hälfte? Unordnung? Chaos? Katastrophe? Die „Ordnung“, so selbstverständlich in unserer Alltagssprache, dass wir ihr erst dann - und das zumeist mit Unbehagen - Bedeutung schenken, wenn sie angetastet zu werden droht.

Ordnung ist ein schillerndes Wort, das nur wenig Konsensansätze bietet. Ihr Vorstellungsservoir hat sich in der Menschheitsgeschichte und ihren wissenschaftlichen Disziplinen immer wieder gewandelt. Wir sprechen von göttlicher Ordnung, natürlicher Ordnung, Gesellschaftsordnung oder dem Bedürfnis nach Ordnung getragen von Kriterien wie Ästhetik, Harmonie oder schlicht Zweckmäßigkeit. Der kleinste gemeinsame Nenner: Ordnung kreiert Struktur, sie sortiert Elemente in ein System ein, misst ihnen einen Platz bei, setzt sie in Beziehung zueinander. Die gesellschaftliche Ordnung koordiniert uns mit anderen Menschen, indem sie ein System aus Regeln, Routinen und Verfahren etabliert, von der Hausordnung und der Kleiderordnung über die Straßenverkehrsordnung bis hin zur Strafprozessordnung. Eine Ordnung bewirkt Grenzen zwischen sozialen Gruppen und Gesellschaften und wird von diesen im Laufe der Zeit entweder kontinuierlich verändert oder durch eine andere Ordnung abgelöst. Voraussetzungslos kann Ordnung nicht sein. Und das macht sie fragil – was negativ als Bedrohung, aber auch positiv als Befreiung gedeutet werden kann.

Ordnung galt jahrhundertlang als bürgerliches Ideal, von der sich erst die späte Moderne distanzierte. Heutzutage darf man auch mal „unordentlich“ sein, im Kreativbereich gilt Unordnung gar als Voraussetzung für schöpferische Prozesse. Auch in der Unordnung existiert unter den Elementen eine Struktur, der jedoch kein System zugrunde zu liegen scheint, jedenfalls kein unmittelbar erkennbares. In jedem Chaos herrscht auch Ordnung, doch ist Ordnung immer relativ und damit auch das Empfinden, das ausgelöst wird, wenn die Beziehung, in die Elemente zueinander gesetzt wurden, hinterfragt, gestört oder zerstört wird.

Wir leben in gewachsener Verunsicherung, erfahren die Zerbrechlichkeit von Gewissheiten, Selbstverständlichkeiten und Ordnungen. Unsere Handlungsoptionen werden mannigfaltiger und damit ungewisser, etablierte Verhaltenserwartungen und Routinen stehen permanent in Frage. Doch kann das nicht nur als Gefahr, sondern auch als Chance betrachtet werden. Denn Ordnungen können gerecht oder ungerecht, menschenwürdig oder menschenverachtend sein. Jede Ordnung impliziert Einordnung und damit auch Unterordnung. Die Bedrohung einer Ordnung öffnet immer Möglichkeitsräume.

Wir machen uns als VHS viele Gedanken dazu, wie wir der Komplexität unseres Jahresthemas gerecht werden und Ihnen diese Möglichkeitsräume aufzeigen können. Was verbinden wir mit „bedrohten Ordnungen“? Wir denken an die Bedrohung politisch-sozialer Ordnungen in Vergangenheit und Gegenwart, an dynastische Umbrüche, Revolutionen und Kriege, an die Bedrohung sozial-moralischer Ordnungen im Wandel religiöser und gesellschaftspolitischer Diskurse oder durch die Krise des Konservatismus. Wir denken an bedrohte Solidaritäten wie in der Geflüchtetenfrage oder der Coronapandemie, die gar ganze politische Ordnungen zu bedrohen vermögen. Wir denken an Bedrohungen in urbanen Kontexten, an Gentrifizierung und Ghettoisierung, an die Bedrohung sozialer Ordnungen durch Hunger- oder Naturkatastrophen, Globalisierung und Digitalisierung, an die soziale Frage, den Klimawandel, an tradierte Geschlechterrollen, an die sogenannte Gender Revolution. Und nicht zuletzt auch an Bildung als die vielleicht bedrohteste aller Ordnungen. Denn jede der genannten Bedrohungen wirkt sich unmittelbar auf sie aus: Wenn Schulbesuche verunmöglicht werden, sei es aufgrund des Geschlechts, aufgrund einer Pandemie oder durch Kriege oder Naturkatastrophen zerstörte Infrastruktur, wenn der Zugang zu Bildungsangeboten eine Frage des sozialen Status ist und die Existenz von jedermann zugänglichen und damit demokratischen Bildungseinrichtungen in Abhängigkeit vom Finanzierungsvermögen und -willen Dritter steht, dann ist Bildung bedroht.

Woran denken Sie, wenn Sie unser Jahresthema lesen? Lassen Sie es uns wissen. Gestalten Sie mit uns unser Jahresprogramm und schreiben Sie uns, welche Themen und Veranstaltungen Sie sich wünschen, welche Fragestellungen Sie behandelt wissen und welche Debatten Sie angeregt haben wollen. Kurzum: Welche Möglichkeitsräume sollen für Sie geöffnet werden? Denn nicht zuletzt fußt auch die Existenz von Volkshochschulen als demokratische Lehrende, aber auch Lernende, nicht auf Selbstverständlichkeit; sie ist - wie jede Ordnung - nicht voraussetzungslos. Unsere wichtigste Voraussetzung sind Sie.